

Markttrends

Wie steht es um die *Art brut*?

VON SEELE ZU SEELE

Unverbildet und ursprünglich bewegt sich die *Art brut* abseits des regulären, professionellen Kunstbetriebs. Auktionsergebnisse zeigen aber: Die anti-akademische „*Outsider Art*“ ist längst keine *Terra incognita* mehr. Zeit sich diesen Markt genauer anzusehen.

ANDREAS MAURER

Leopold Strobl | Ohne Titel, 2021, Bleistift, Farbstift auf Zeitungspapier, kaschiert, 7,6 × 14,6 cm | Foto: Courtesy galerie gugging

„Vor einigen Jahren konnte man noch einen schönen Henry Darger, der früher als Hausmeister in Chicago lebte, um 14.000 bis 20.000 US-Dollar bekommen. Mittlerweile müssen Sie dafür 300.000 bis 400.000 US-Dollar ausgeben“, zeigt sich selbst Christian Berst erstaunt über die Preisentwicklung mancher Künstler. Seit nahezu 30 Jahren beschäftigt sich der Pariser Galerist intensiv mit der Art brut, doch in den letzten Jahren haben sich die Preise geradezu multipliziert. „Unsere nächste Ausstellung ist zum Beispiel Mary T. Smith gewidmet, einer der wichtigsten Vertreterinnen der afroamerikanischen Art brut. Noch vor vier bis fünf Jahren hatte ich keine Mühe ein gutes Stück für 2.000 bis 3.000 US-Dollar auf einer Auktion zu finden. Heutzutage kostet mich das circa 10.000 US-Dollar. Für manche Künstler geht es derzeit ganz schnell.“

Anfang diesen Jahres brachte ein „Outsider and Vernacular Art Sale“ bei Christie’s mehr als 4 Millionen US-Dollar ein. An der Spitze: Henry Dargers großformatige Mischtechnik „At Jennie Richee“, die für über 600.000 US-Dollar an den Meistbietenden ging. Auch viele andere Werke der „rohen“ Kunst kletterten bei diesem Sale auf mehr als das Doppelte ihres Schätzpreises, obwohl die Künstler meist keine professionelle Ausbildung haben und einige aufgrund psychischer oder kognitiver Beeinträchtigungen gar nicht als marktfähig gelten. Kunden stellen daher berechtigterweise die Frage nach der Preis-Stabilität dieser Arbeiten. „Viele wollen bei Werken zwischen 1.000 und 10.000 Euro wissen: Wie wird sich das entwickeln? Und ich kann es ihnen wirklich nicht sagen. Denn der Preis wird nicht nur vom Kunstmarkt, sondern auch vom Weltgeschehen definiert“, erklärt Nina Katschnig, Managing Director der galerie gugging nahe Klosterneuburg, die Spielregeln dieses sensiblen Außenseiter-Marktes. „Art-brut-Künstler verfügen über ganz spezielle innere Welten. Darin liegt ihre Konstante. Und die können sie nicht auf Knopfdruck ändern, nur weil etwas anderes vielleicht gerade besser ankommen würde.“

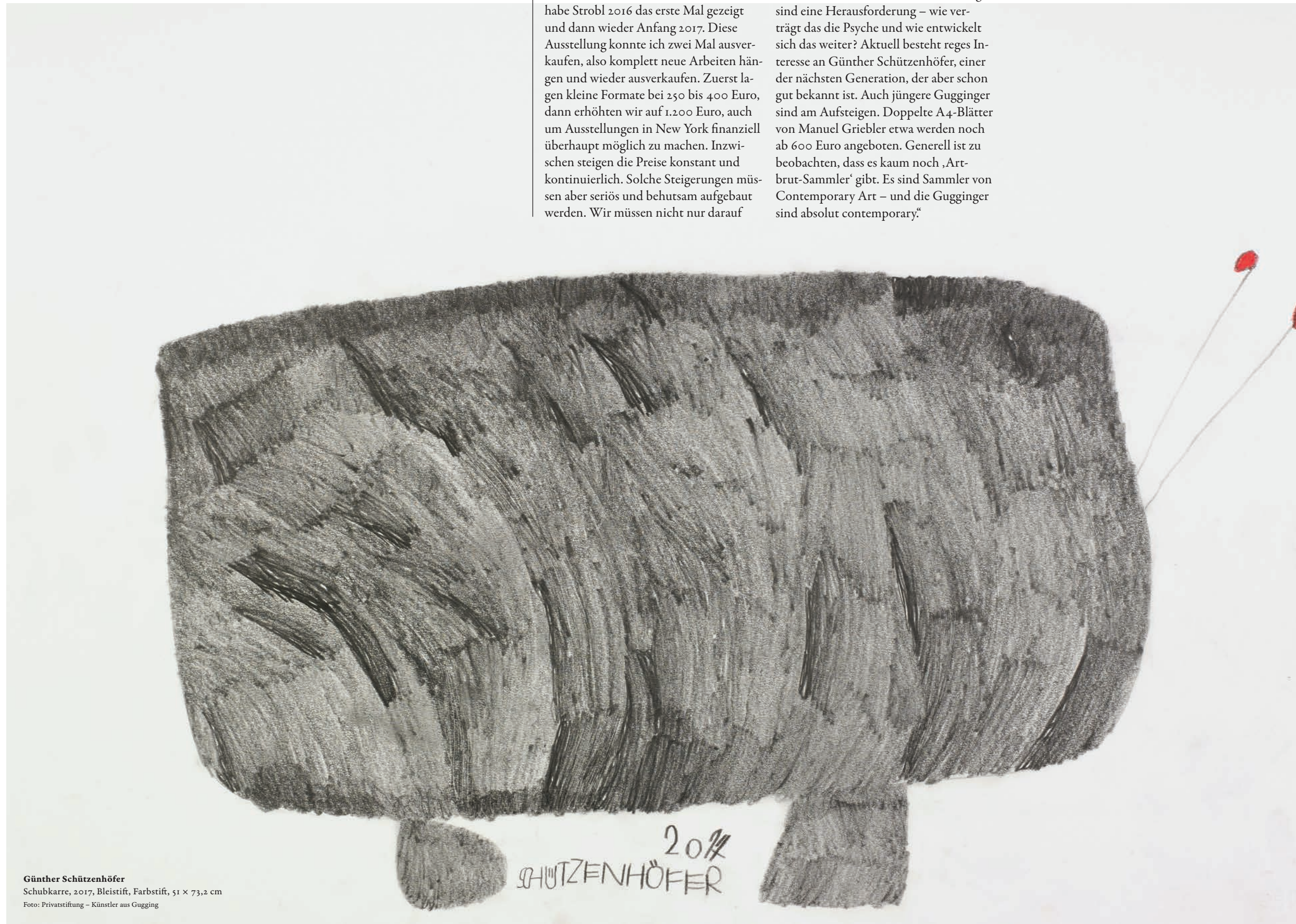
Leben und Schaffen geht bei den konzeptuellen Außenseitern eine untrennbare Verbindung ein, ihre Kunst entspringt einer inneren Notwendigkeit, einem Ausdrucksbedürfnis beziehungsweise einem Überlebensdrang, so Nina Katschnig. Der Kunstmarkt kümmert sie nicht, viele wissen nicht einmal, was zeitgenössische Kunst ist oder sein will. Beschleunigen lässt sich der Werkprozess daher nicht, ihr eigenwilliger

Stil unterwirft sich keinen Moden. Trotzdem: Die Arbeiten dieser Outsider sollen und müssen mit den gleichen Kriterien wie „normale“ Mainstream-Kunst beurteilt werden, zumal eine klare Unterscheidung für den ungeübten Blick sowieso nicht möglich ist, fordert Nina Katschnig: „Es gibt immer mehr Galerien, die beides vertreten – zeitgenössische Kunst und Art brut. Wir von der galerie gugging bestehen auch nicht unbedingt auf dem Begriff ‚Art brut‘. Nicht jede Mitschrift einer psychoanalytischen Sitzung ist gleich große Literatur und genauso wenig gilt jedes Produkt aus einer Kunsttherapie automatisch als Kunstwerk. Kunst ist Kunst, welches Etikett man den Werken umhängt, ist in Wirklichkeit sekundär. Es geht um die Einzigartigkeit im Ausdruck und die emotionale Wirkung des Kunstwerks auf den Betrachter.“

Ob der Maler oder Bildhauer im täglichen Leben Unterstützung braucht oder nicht, sei für die Qualität eines Werkes ebenso nebensächlich, betont Nina Katschnig.

Christian Berst sieht das ähnlich und hat vor einigen Jahren auf der gegenüberliegenden Straßenseite seiner Pariser Galerie im 3. Arrondissement – unweit des Louvre – einen zweiten Showroom eröffnet. Der symbolträchtige Name: „The Bridge“. „Dort lade ich sieben Mal im Jahr einen Kurator oder eine Kuratorin ein, einen Dialog zwischen Art brut und zeitgenössischer beziehungsweise moderner Kunst herzustellen. Unter anderem hatten wir schon einige thematische Ausstellungen über Abstraktion oder über die Schrift in der Art brut.“

Auch Museen haben diese wechselseitigen Bezüge mittlerweile erkannt und angefangen ihre Sammlungslücken aufzufüllen. Arbeiten der Kubanerin Mislaidys Francisca Castillo Pedroso sind dazu etwa in die Bestände des Centre Pompidou übergegangen, der Österreicher



Günther Schützenhöfer
Schubkarre, 2017, Bleistift, Farbstift, 51 x 73,2 cm
Foto: Privatstiftung – Künstler aus Gugging

Nina Katschnig zum Thema Preisentwicklungen

„Leopold Strobl ist beispielsweise ein Sonderfall und auch ein Glücksfall, der sich nicht zuletzt dank der Partner in New York so blendend entwickelt. Ich habe Strobl 2016 das erste Mal gezeigt und dann wieder Anfang 2017. Diese Ausstellung konnte ich zwei Mal ausverkaufen, also komplett neue Arbeiten hängen und wieder ausverkaufen. Zuerst lagen kleine Formate bei 250 bis 400 Euro, dann erhöhten wir auf 1.200 Euro, auch um Ausstellungen in New York finanziell überhaupt möglich zu machen. Inzwischen steigen die Preise konstant und kontinuierlich. Solche Steigerungen müssen aber seriös und behutsam aufgebaut werden. Wir müssen nicht nur darauf

achten, wie der Markt reagiert, sondern haben auch die Verantwortung, auf die Künstler zu schauen. Eine Ausstellung in New York und ein rasanter Preisanstieg sind eine Herausforderung – wie verträgt das die Psyche und wie entwickelt sich das weiter? Aktuell besteht reges Interesse an Günther Schützenhöfer, einer der nächsten Generation, der aber schon gut bekannt ist. Auch jüngere Gugginger sind am Aufsteigen. Doppelte A4-Blätter von Manuel Griebler etwa werden noch ab 600 Euro angeboten. Generell ist zu beobachten, dass es kaum noch ‚Art-brut-Sammler‘ gibt. Es sind Sammler von Contemporary Art – und die Gugginger sind absolut contemporary.“



Leopold Strobl hat es sogar in die Sammlung des MoMA in New York geschafft, Preisanstieg inklusive. Denn auch Investoren wollen das eher unbekannte Feld der Art brut bestellen und hohe Renditen ernten. Europäischen Heimvorteil kann die Outsider Art (unter anderem mit der jährlichen Pariser und New Yorker „Outsider Art Fair“) daher nicht mehr verbuchen, selbst Asien steht den neuen Naiven aufgeschlossen gegenüber, die USA gelten als potentester Player. Günther Schützenhöfer, der seit 1999 im Gugginger „Haus der Künstler“ lebt – eine Einrichtung innerhalb des Art Brut Centers Gugging, in der seit 1981 künstlerisch talentierten Menschen ein vollbetreutes Wohnen geboten wird – eröffnet demnächst eine Ausstellung im Big Apple. Einer der Gründe ist laut Nina Katschnig die zunehmende Digitalisierung und die damit verbundene Entmenschlichung des Alltags. Die Folge sei eine Sehnsucht nach dem Rohen, dem Elementaren in der Kunst. „Das Gekünstelte ist vielen zu kompliziert geworden. Sie wollen etwas Unmittelbares, das direkt ins Herz geht. Der unverfälschte Charakter der Art brut berührt viele Menschen wirklich tief in der Seele.“

Carlo Zinelli
untitled, circa 1965
Gouache und Graphit auf Papier
50 x 70 cm
© und Courtesy christian berst art brut paris

MARKTTRENDS

Leistbare Art brut im Wiener Dorotheum

Ende September 2021 wurde ein Kompendium an Art-brut-Arbeiten sehr erfolgreich im Dorotheum versteigert. Neben größeren Arbeiten wurde auch eine Radierung Oswald Tschirtners von 200 Euro Rufpreis auf einen Verkaufspreis von über 1.000 Euro hochgesteigert – mehr als dreimal über dem Schätzpriß von 300 bis 400 Euro. „Eine schöne Überraschung. Das sind Dimensionen, die nicht zu erwarten waren und die ungewöhnlich sind für ein nicht koloriertes Blatt“, erklärt Dorotheum-Druckgrafik-Experte Raphael Achterberg. Er beobachtet ein steigendes Interesse für Kunst aus Gugging, vor allem dann, wenn Wechselwirkungen innerhalb größerer Auktionen für zeitgenössische Kunst zustande kommen. Immer wieder gibt es im Dorotheum Druckgrafik von Gugging Künstler, teilweise schon ab 180 Euro Rufpreis. Achterberg bietet sie gerne gesammelt an, um die Aufmerksamkeit zu bündeln.

„structurized“ manuel griebler | lejo | günther schützenhöfer

In ihrer Herbstausstellung „structurized“ präsentiert die galerie gugging drei kreative Welten, die trotz unterschiedlicher künstlerischer Herangehensweisen in ihrer Liebe zur Struktur verbunden sind.

bis 7. November 2021

otherworldly

„otherworldly“, kuratiert von Irina Katnik, zeigt Werke der Künstler aus Gugging und ihrer internationalen Art-brut-Kollegen, die mit unterschiedlichen Techniken und Medien ihren ganz eigenen, unverwechselbaren Kosmos geschaffen haben.

16. November 2021
bis 27. Februar 2022

GALERIE GUGGING

Am Campus 2 | 3400 Maria Gugging
galeriegugging.com

EINE VERANSTALTUNG
VON DIVINA ART

19.11. – 23.12.2021
TÄGLICH 12 – 20 UHR

ART ADVENT

KUNST & HANDWERK AM KARLSPLATZ IN WIEN

WWW.ARTADVENT.ATWWW.DIVINAART.AT/SHOP